

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einschlagsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnenbjeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 77.

37. Jahrgang.

Freitag den 19. Mai 1876.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Die Schultheissenämter

der Landgemeinden haben binnen 8 Tagen die **Lothalerlöschordnung** nebst Beilagen (Verzeichniß der Feuerrotten und derjenigen Personen welche bei einem Brandfall besondere Verrichtungen haben) hierher vorzulegen.

Wo keine Feuerlöschordnungen bestehen ist dieß anzuzeigen und dabei anzugeben, ob gedruckte Lothalerlöschordnungen nach Muster der im Ministerialamtsblatt von 1874 S. 66 ff. enthaltenen und gedruckte Formularien zu den Beilagen, deren Bestellung das Oberamt besorgen würde, auf Kosten der Gemeinde (die jedenfalls ganz gering sind) je in 1 bis 3 Exemplaren gewünscht werden.

Den 17. Mai 1876.

R. Oberamt.
Schüßler.



Zum Eraben eines

Brunnen

werden einige Arbeiter gesucht.

Sich zu melden bei Bauführer **Bauer** auf hiesigem Bahnhof.
Waiblingen, 17. Mai 1876.

R. Eisenbahnbauamt.

Waiblingen.

Bewerber-Aufruf.

Für die beim Rathhaus aufgestellte **Bodenwage** ist ein **Wagmeister** aufzustellen.

Bewerber wollen sich innerhalb 8 Tagen beim Stadtschultheissenamt melden.
Den 17. Mai 1876.

Gemeinderath.
Stel.

Neckarrens,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

Gläubiger-Aufruf.

Alle welche Ansprüche an den † **Stiftungs-Pfleger Ubele**, von hier zu machen haben, werden aufgefordert, solche binnen der vom 20. d. M. an laufenden Frist von **15 Tagen**

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen und zu erweisen, widrigenfalls hierauf bei Erledigung der Verlassenschaftsache des **z. Ubele** keine Rücksicht genommen werden könnte.

Den 16. Mai 1876.

R. Gerichts-Notariat Waiblingen.
Luit.

Wittensfeld.

Gerichts-Bezirks Waiblingen.

Gläubiger-Aufruf.

Wer an den † **Daniel Lorenz**, Tagelöhner in Wittensfeld Ansprüche irgend welche Art zu machen hat, hätte diese binnen der vom 20. d. M. an laufenden Frist von **15 Tagen**

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, und zu erweisen, widrigenfalls auf diese Ansprüche bei Auseinandersetzung der **Lorenz'schen** Verlassenschaftsache keine Rücksicht genommen werden könnte.

Waiblingen, den 16. Mai 1876.

R. Gerichts-Notariat.
Luit.

Waiblingen.

1 ein- oder zweispänniges noch neues



Kuhwägele

hat im Auftrag zu verkaufen.

Burkhardt, Wagner.

Waiblingen.

Rindschmalz

per Pfund 36 kr. empfiehlt

Zimm. Scheffel.

Waiblingen.

Feuerwehr.



Sonntag
den 21. d.
Morgens präzis
6 Uhr hat die



Wachmannschaft, Steiger, Spritzenmannschaft und Retter I zur Uebung vor dem Spritzenhaus anzutreten.

Das Commando.

Waiblingen.

Fahrniß-Verkauf.



Unterzeichnete verkauft
nächstes

Samstag 20. Mai
von **Nachmittags**
1 Uhr an

in ihrem alten Hause folgendes:

Küchengehirr, Züber, Ständen, ein
Handwägele, ein 4 einriges gutes
Oualsfaß, 1 Bierling, 1/2 Eimer guten
Most und sonst Verschiedenes,

wozu Liebhaber einladet.

Buchbinder **Kasper, Wittwe.**

Waiblingen.

Bäckerei- Eröffnung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Bäckerei am nächsten Sonntag den 21. Mai eröffne, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein meine werthen Kunden durch gute und reelle Waare bestens zu befriedigen.

Hochachtungsvoll

F. Pfund, Bäcker.

Schuld- und Bürgscheine
empfiehlt
C. F. Buck.

Waiblingen.

Waiblingen.
Trauer-Anzeige.

Allen unsern Verwandten und Freunden ertheilen wir tiefbetrübt die schmerzliche Nachricht, daß der liebe Gott unser geliebtes Kind **Gottlob Friedrich** im Alter von 6 Jahren Mittwoch 17. Mai Abends zu sich genommen hat. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübteten Eltern
Gottlob Stolpp.
Christiana Stolpp.
Die Beerdigung findet Samstag den 20. Mai Nachmittags 4 Uhr statt.

Starke
**Kraut- & Köhl-
seklinge**

sind zu haben bei
Grau Hölder.



Verloren!
Auf dem Wege von Großheppach über Korb nach Waiblingen gieng den 17. eine **Brieftasche**

verloren. Der Finder wird gegen Finderlohn um Abgabe derselben bei der Redaktion gebeten.

Champagner-Walzer

mit Benutzung der beliebtesten Melodie:
Champagnerwein du edler Wein.

Für Klavier componirt
von

Hermann Necke

Op. 19. Preis Rmt. 1.50.

Gegen Einfindung des Betrages
versende ich franco.

Met. Jos. Zonger in Köln

Schrader'scher

Graubenbrusthonig

unübertrefflich bei Husten und Heiserkeit
bei Erwachsenen und Kindern. Flasche 1 M.
bei **C. F. Buch** in Waiblingen.

Württemberg.

Stuttgart. Zum jüngsten Frost. Wie wir erfahren, hat Herr Weingartmeister Warth von Untertürkheim an die K. Hofkammer berichtet, daß der Frost von Sonntag auf den Montag im niedern Feld ein Drittheil, im Mittelfeld ein Fünftel, auf der Höhe dagegen keinen Schaden verursacht hat.

Cannstatt, 16. Mai. Die Angst vor der Popsabschneideerei ist wieder bei uns eingekehrt. Das Töchterlein eines hiesigen Einwohners, welches prächtige Pöpsel hatte, wurde am letzten Samstag von einer fremden Weibsperson in der Schmibenerstraße angerebet und in eine entferntere Gegend an den Kuriaal hinge-
lockt, wo die Weibsperson die Aufmerksamkeit des Mädchens auf einen interessanten Gegenstand geleitet, und dann demselben die Haare abgeschnitten haben soll. Der Vater des Mädchens war ein hiesiger Fabrikarbeiter, machte schleunige Anzeige auf der Polizei, allein es waren die Fährdungen nach der Popsabschneideerei vereinigt mit dem Güterbesitzerverein, ein Maifest in der Kuriaal-Allee gehalten, bei welchem sich die Jugend an einem Festzuge, welcher durch Vorreiter, weißgekleidete Jungfrauen und ausgeschmückte Wagen möglichst ausstaffirt war, und an Spielen aller Art ergözte.

Cannstatt 17. Mai. Heute früh 8 Uhr wurde unterhalb des Wehrs ein 19 Jahre alter schön gekleideter Mann todt und der Verwesung nahe aus dem Neckar gezogen. Nach den in der Brieftasche seines Rockes vorgefundenen Papieren ist derselbe der Joseph Bernhardt Ott, Zimmermanns Sohn aus Bieringen, N. Künzelsau.

Heilbronn, 16. Mai. Zu dem Schuhmacherstreik erfahren wir heute, daß nun mit wenigen Ausnahmen sämtliche Arbeiter, namentlich der größeren Werkstätten, die Arbeit eingestellt haben. Ungefähr 30 sind abgereist, die hier bleibenden verhalten sich abwartend und sind bemüht, Zuzug abzuhalten. (N. L.)

Böblingen, 16. Mai. Am 15. d. M. fand ein Schülermädchen auf dem hiesigen Gottesacker die Leiche eines neugeborenen Kindes in Lumpen eingewickelt unter dem Gebüsch eines Grabhügels. Das Gericht ist in Thätigkeit, ohne daß bis jetzt ein Erfolg in's Publikum gedrungen wäre.

Beßigheim, 16. Mai. In unsern Weinbergen, besonders denjenigen, welche dem schneidenden Nordostwinde ausgesetzt waren, ist der durch den letzten Frost entstandene Schaden kein unbedeutender; geschützte Lagen kamen etwas leichter davon. Auch unsere Obstbäume, welche in ihrer Blüthe majestätisch prangten, haben Schaden gelitten, ebenso stehen die Frühkartoffeln verbrüht da. Wären die Gemäße nicht durch die lang andauernde Kälte abgehärtet worden, so hätte der Frost seine verheerende Macht noch in viel größerem Umfange äußern können.

Chingen, 16. Mai. Am Abend des letzten Sonntags wurde ein älterer Mann aus Wunderlingen, welcher einen kleinen Handel treibt, zwischen Hundersingen und Emerkingen angefallen und seiner Baarschaft im Betrag von 9—10 M. beraubt. Der Thäter riß hierbei dem Beraubten die Hosentasche, in welcher er seinen Geldbeutel verwahrt hatte, sammt diesem heraus, nachdem er ihn zuvor durch einen Schlag auf den Kopf betäubt, auch eine übrigens wohl nur blind geladene Pistole auf ihn abgefeuert hatte. Als Urheber dieses Raubs bezeichnet der Verletzte einen auf einem benachbarten Hof dienenden Knecht, mit welchem er zuvor in Hundersingen im Wirthshaus zusammengewesen war und welcher ihn

eine Strecke weit auf dem Weg nach Emerkingen begleitet hatte. Derselbe wurde bereits gestern durch den in Wunderlingen stationirten Landjäger festgenommen und dem Gericht überliefert.

Neuenbürg, 16. Mai. Heute Nacht ist in Birkenfeld hiesigen O. A. ein Brand ausgebrochen, der 2 Doppelwohnhäuser und 6 Oekonomiegebäude gänzlich zerstörte und mehrere angrenzende Häuser stark beschädigte. Weiterem Umfängreifen des Feuers wurde durch energische Thätigkeit der auf dem Platz erschienenen Feuerwehren und Löschmannschaften begegnet. Schaden erheblich.

Oberndorf, 15. Mai. In dem benachbarten Nistag wurde laut „Schw. B.“ gestern die Eröffnung der Eisenbahnhaltestelle festlich begangen. Die Gebäude derselben wie die übrigen Häuser des Dorfes empfingen in reichem Flaggens- und Kränzeschmuck den um 1/9 Uhr anlangenden Zug. Nach Aufnahme der zum Besuche in die Bezirksstadt Sulz fahrenden Nistager dampfte die Lokomotive stolz auf ihre belränzte Fronte unter Böllerschall und Musik thalab. Der Mittag vereinigten im Gasthof zum Ochsen in Nistag die Festtheilnehmer, welche aus Sulz, Oberndorf und den umliegenden Gemeinden in großer Anzahl erschienen waren, so daß gegen 100 Couverte beim Festmahl von den Gästen belegt waren.

Weingarten, 16. Mai. Heute kam hier die seltene Feier einer Glocken-Weihe vor. Nach einander waren hier 1 größere und 2 kleinere Glocken zersprungen, welche von Konrad Zoller in Diberach umgegossen und gestern hieher transportirt wurden. Nach der kirchlichen Weihe heute Morgen um 8 Uhr wurden die Glocken glücklich auf ihren Platz gebracht. — Wie immer wieder Fuhrleute ihre Unvorsichtigkeit, auf dem Wagen zu schlafen, büßen müssen, davon zeugt ein Unglücksfall, der gestern Abend in der Nähe von hier vorkam. Ein Fuhrmann fiel vom Wagen herunter und wurde eine Strecke weit geschleift, so daß er lebensgefährliche Verletzungen erhielt.

Ulm, 16. Mai. Gestern Abend 5 Uhr hat sich wieder ein Angehöriger unserer Stadt im Angesicht Vorübergehender von der Donaubrücke aus in die Fluten des Stromes gestürzt und hat, nachdem er noch zwei bis dreimal sichtbar geworden war, in dem Strom das gesuchte Grab gefunden. Bis jetzt konnte man den Leichnam nicht auffinden.

Deutsches Reich.

Riel, 15. Mai. Der „Kommet“ geht am Donnerstag nach Konstantinopel. Die Korvette Gazelle und Elisabeth sind seklar in Dienst gestellt für das Mittelmeer; auch das Kanonenboot Albatros wird in Dienst gestellt. Das Panzergeschwader wird in Wilhelmshafen auf Kriegsfuß ausgerüstet für eine Mittelmeer-Expedition; es soll am 22. dahin abgehen.

England.

— Die Heimkehr des Prinzen von Wales. Am 11. Mai erreichte der Dampfer „Serapis“, begleitet von der Igl. Yacht „Osborne“ und der Panzerfregatte „Raleigh“, den Hafen von Portsmouth um 3 Uhr Nachmittags unter Salutgeschüssen von den Schiffen der auf der Rhede von Spithead versammelten Panzerflotte, sowie den Garnisonsbatterien und unter dem Jubel der am Gestade versammelten Menschenmassen. Eine halbe Stunde später landete der Prinz unter anhaltendem Geschützdonner. In seiner Begleitung befanden sich die Prinzessin von Wales, alle seine Kinder sowie sein Bruder, der Herzog von Edinburgh, die ihm bis zur Insel Wight entgegengefahren waren. Im Arsenal wurde er vom Herzog von Connaught (Prinz Arthur), dem Herzog von Cambridge, dem

Marineminister, den Spitzen der Militär- und Marinebehörden, sowie dem Bürgermeister und Gemeinderath von Portsmouth empfangen. Der Bürgermeister überreichte eine Glückwunschs- und Willkommen-Adresse der Korporation, auf welche der Prinz erwiderte, daß, so interessant auch die Länder gewesen seien, welche er bereist habe, er entzückt sei sich wieder in der Heimath zu finden. Dann wurde von einem 200 Stimmen zählenden Chöre eine von Sir Julius Benedict komponirte Willkommen-Ode gesungen. In einem Galawagen fuhr hierauf der Prinz durch die festlich geschmückten Hauptstraßen der Stadt nach dem Bahnhofe. Auf der Route dahin bildeten 5000 Mann Truppen aller Waffengattungen Spalier, deren Kapellen das Lied „Home Sweet Home“ oder die Hymne „God bless the Prince of Wales“ spielten. Die Mitglieder der königl. Familie sowie der Bürgermeister und der Gemeinderath folgten in 16 Equipagen. Auf den Straßen mochte eine unabsehbare Menschenmenge, welche den Prinzen und die Prinzessin mit enthusiastischem Jubel begrüßten. Um 4 1/2 Uhr erfolgte die Abreise nach London unter erneuerten Geschützsalven, dem Spiele unzähliger Kapellen und dem Hurrah's der Menschenmassen. Auf der mit Triumphbogen, Fahnen, Gürtelbändern, tropischen Gewächsen und Blumen reichgeschmückten Viktoria-Station der Südwestbahn wurde der Thronfolger von der Prinzessin Louise und deren Gemahl, dem Marquis von Lorne, dem Großherzog und der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, dem Fürsten und der Fürstin Leck, dem Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, Graf Gleichen, dem Oberstkämmerer, Marquis von Hartford, den übrigen Hauptwürdenträgern des Hofes, den Botschaftern Deutschlands, Rußlands und der Türkei, sowie vielen anderen Mitgliedern des diplomatischen Korps empfangen. Auch hatte sich eine Deputation der Korporation der City von Westminster unter Führung des Herzogs von Buccleugh eingefunden, welche dem Prinzen eine Glückwunschsadresse überreichte. Im Hofraum der Station war eine aus Mannschaften des Leibgarderegiments bestehende Ehrenescorte aufgestellt, und auf dem Heron verfaß ein Bataillon der Grenadiergarde mit der Regimentskapelle und wehenden Fahnen den Ehrendienst. Nachdem der Prinz mit den Mitgliedern der königl. Familie herzliche Begrüßungen ausgetauscht, wurde ein Zug gebildet. In einem von 6 Pferden gezogenen Galawagen nahmen der Prinz und die Prinzessin von Wales und deren zwei älteste Kinder Platz. In der nächsten Equipage befanden sich der Herzog und die Herzogin von Schutland mit den übrigen Kindern des prinziplichen Paares. Weitere Equipagen nahmen die übrigen Mitglieder der königl. Familie auf. Dann folgte ein Detachement Leibgardisten in glänzenden Uniformen. Die Fahrt von der Viktoria-Station nach dem Buckingham-Palast glich einem Triumphzuge. Der Weg dahin führt durch die fashionablesten Quartiere der Metropole, welche zu Ehren des Tages ein reizendes Festgewand angelegt hatten. Fast sämtliche Häuser waren beslaggt und die Balkons mit Teppichen und rothen Draperien behängt, während an hervorragenden Punkten Triumphbögen und Ehrenportale errichtet waren. Auf beiden Seiten der Route waren die Hausstruppen in Parade aufgestellt, und tausende von Polizeikonstablern trugen für die Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge. Ganz London schien auf den Beinen zu sein. Der Prinz trug einen gewöhnlichen Reiseanzug. Er wurde von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Am begeistertsten zeigten sich die Damen auf den Balkons der aristokratischen Wohnhäuser; sie schwenkten ihre Taschentücher und riefen laut: „Welcome to London!“ Die Königin empfing den Prinzen und die Prinzessin am großen Eingänge des Buckingham-Palastes auf's Herzlichste, und dort hatte sich auch die Kaiserin Augusta eingefunden. Nach einhalbstündigem Verweilen im Kreise der königlichen Familie begaben sich der Prinz und die Prinzessin von Wales nach Marlborough House. Zu Ehren des Prinzen wurden bei einbrechender Dunkelheit die verschiedenen Clubs und öffentlichen Gebäude in Pall-Mall und St. James glänzend illuminiert. Die Heimkehr des Prinzen wurde auch in Windsor, Dublin, Edinburgh, Cambridge, Bristol und anderen Provinzialstädten durch Glockengeläute, Illumination, Feuerwerke und anderen Freudentumgebungen festlich begangen.

Rumänien.

Bukarest, 17. Mai. Die Regierung stellte die Aushebung der Rekruten für das laufende Jahr ein.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Mai. Von den in Salonichi verhafteten sind 58 an Bord des Kriegsschiffes „Selimie“ gebracht worden, wo das Verhör derselben stattfindet. Die Verhaftungen werden fortgesetzt. Die Bevölkerung verhält sich durchaus ruhig.

Salonichi, 16. Mai. Die 6 Hauptschuldigen sind heute zum Tod verurtheilt und sofort hingerichtet worden. Die Untersuchung gegen die übrigen dauert fort, es herrscht vollständige Ruhe.

Konstantinopel, 17. Mai. Heute sind 18 weitere Verhaftungen in Salonichi vorgenommen worden. — Der Gouverneur von Sophia meldet: Die Insurgenten von Racoviza, einem zwischen

Sophia und Zatarbazarjil gelegenen Orte, flüchteten in das Balkangebirge, nachdem sie den Ort niedergebrannt hatten. Der Generalissimus Hussein Woni ist abgereist. Abraham Pascha ist zurückgekehrt.

— Die „Post“ schreibt: in Konstantinopel gährt es sehr. Viele dort lebende reiche Europäer, namentlich auch die Diplomaten, haben ihre Frauen und Kinder in Sicherheit gebracht. Der Sultan läßt sich nicht sehen. Aus Furcht, in seinem Palaste zu verbrennen, hat er sich ein ganz eisernes Zimmer errichten lassen, dessen Wände mit Eisen gepanzert sind, die Möbeln sind ebenfalls von Eisen, und der Herrscher der Gläubigen hat sein Bett in einem eisernen Kasten aufgeschlagen. Dem Volke zeigt er sich selten und nur mit Benutzung aller möglichen Vorsichtsmaßregeln. Der Thronfolger Mehmed Murad Effendi, Sohn des verstorbenen Sultans, Abdul Mehschid, ist entflohen. Man fürchtet, daß er sich bei einem Aufstande an die Spitze der Rebellen stellen will.

— Vom 10. Abends schreibt man der A. Ztg.: Es verbreiten sich unheimliche Gerüchte, daß die Softas den russischen Botschafter umbringen wollen; man sagt: der General Ignatieff habe das Botschaftshotel durch Soldaten und Kanonen gesichert. Dies wird leeres Gerede sein. Die Softas sind bloß gegen den Großwesir aufgebracht, der als Türke und Muselman eine russische Politik verfolge und seine Inspirationen aus der russischen Botschaft hole. „General Ignatieff ist russischer Botschafter und vertritt als solcher die Interessen seiner Heimath; dem Mann können wir nichts anhaben; höchstens kann die Pforte seine Abberufung von der russischen Regierung verlangen.“ Es wird erzählt: General Ignatieff habe den Großwesir aufgemuntert, auszuharren und Militär gegen die „Canaille“ zu verwenden; falls das Militär mit den Softas fraternisire, koste es ihn bloß ein Telegramm, um von Odesa 20,000 Kosaken hieher kommen zu lassen. — Der Großwesir soll auch den fremden Gesandtschaften angezeigt haben, daß das Leben der Christen bedroht sei, weshalb sie ihren Unterthanen davon Anzeige machen möchten. Wegen dieses Schrittes verlangt man, daß dem Großwesir der Prozeß wegen Hochverraths gemacht werde.“

— Aus Bosnien bringt jeder Tag Meldungen von neuen Gefechten. Wichtiger ist, wenn sie sich bestätigt, die Nachricht der „P. C.“ von einer Mezelei in Friedor. Der 3000 Einwohner zählende Ort ist von Türken und griechisch-orientalischen Bosniern bewohnt, liegt an der Sana und ist fünf Wegstunden von Kostajnica und doppelt so viel von Banjaluka entfernt. Die Stadt liegt auf einer fruchtbaren Ebene und treibt bedeutenden Handel, zumeist in Eisen, das einen ausgiebigen Ausfuhrartikel abgibt. Letzten Montag sollen die Türken ohne irgendwelche Veranlassung über die Christen hergefallen sein und sie erbarmungslos, Männer, Weiber und Kinder, niedergemacht haben.

— In Bulgarien gährt es gewaltig. Es hat sich dort bereits eine geheime Nationalregierung gebildet, welche den Aufstand verbreitet. Dieselbe hat ein Manifest an die bulgarische Nation erlassen, welches in 50,000 Exemplaren angeblich in Bukarest gedruckt ist und in ganz Bulgarien circulirt. Die Nationalregierung fordert Alle auf, zu den Waffen zu greifen, da die Stunde der Erlösung geschlagen habe. Jene, welche zu alt sind, um am Kampfe sich zu betheiligen, sollen durch Geldopfer nach Maßgabe ihrer Vermögensverhältnisse zum Triumph der großen Sache beitragen. Es wird Jedermann gewarnt, Spionendienste dem Feinde zu verrichten, da jeder Verräther ausnahmslos und ohne Gnade und Barmherzigkeit dem Tode verfällt. Die Nationalregierung erklärt, Mittel zu besitzen, die Todesurtheile zu vollstrecken. Die Geldpenden müssen denjenigen Personen ausgefolgt werden, als zur Einhebung autorisirt legitimirt werden. Der Aufruf ordnet die Schließung aller Schulen an, da die Lehrer sowohl, wie die älteren Schüler einer heiligen Pflicht zu genügen haben. Die wenigen, im Lande wohnenden Muhamedaner werden aufgefordert, sich ruhig zu verhalten, in welchem Falle ihnen eine unbehelligte Existenz gewährleistet wird. (N. Z.)

Amerika.

Philadelphia. Auf dem Weltausstellungspalaz wird unermüßlich Tag und Nacht gearbeitet. In dem deutschen Departement in der Haupthalle ist man jetzt eifrig mit Ausstellung der Waaren beschäftigt. Von dem bis jetzt vorhandenen läßt sich noch wenig sagen. Doch bedarf es noch bedeutender Anstrengungen, wenn die Erwartung vieler nicht in diesem Departement getäuscht werden sollen. Ein Gleiches ist mit Oestreich der Fall. Die Krupp'sche Kanone ist in letzter Woche hier angekommen. Ebenfalls die Humboldtstatue, welche die deutschen Bürger Philadelphia's in Berlin anfertigen ließen.

Verschiedenes.

Ein verschluckter Molch. Vor einigen Tagen erschien so erzählen Schlesi'sche Blätter, bei einem Arzte in Breslau ein Schmiedemeister vom Lande und überreichte demselben in einer mit

Wasser gefüllten Flasche ein ihm unbekanntes Thier, welches sein 5 Jahre altes Töchterchen am Morgen desselben Tages in seiner Gegenwart ausgebrochen hatte. Der Arzt erkannte sofort, daß das Thier ein Salamander oder Teichmolch (*Triton cristatus*) war; derselbe war beinahe ausgewachsen und bewegte sich in dem Wasser ganz munter. Das Kind hatte schon Wochen lang über schmerzhafteste Gefühle im Leibe geklagt und geäußert, es ließe immer etwas im Bauche herum. Der Gedanke, das Kind habe vielleicht den Salamander kurze Zeit vorher mit Trinkwasser genossen, ist entschieden zurückzuweisen, da ein beinahe 5 Zoll langes Thier doch wohl ohne Zweifel während des Trinkens bemerkt worden wäre. So liegt schließlich die Annahme am nächsten, daß er im kleinsten Zustand von dem Kinde beim Trinken von Wasser aus einem Teich oder dergleichen mit hinuntergeschluckt worden ist, sich im Magen weiter entwickelt und mit der Zeit mehr und mehr unangenehm bemerkbar gemacht hat, bis der rebellische Magen endlich sich seiner entledigte.

(Ein Opfer des Roulettespiels.) Wie aus Monaco geschrieben wird, wo bekanntlich noch der grüne Tisch florirt, hat dort ein Russe an zwei Abenden die Summe von 800,000 Frs. verloren. Als er die letzte fünfhundert Franks-Note verspielte, erhob er sich von seinem Sitze und rief lächelnd: „Nun bleibt mir nicht einmal Etwas für ein Souper übrig.“ — Einer der Croupiers hörte diese Worte und theilte sie dem Director der Bank mit. Dieser erklärte dem Russen, ihm gerne aus der Verlegenheit helfen zu wollen, und bot ihm fünfhundert Francs an, welche auch angenommen wurden. Auf der Quittung über diese Summe nannte sich der unglückliche Spieler: „Graf Schischagow aus Moskau.“ — Im Besitze der von dem Bankdirector erhaltenen fünfhundert Francs begab sich der Graf nach dem Restaurant des Casino und lud dort noch mehrere ihm bekannte Spielgenossen zu einem Souper ein. Als dasselbe beendet war, sprach der Graf den Wunsch aus, sofort nach dem nahen Mentone zu fahren, wo er am nächsten Morgen wichtige Geschäfte habe. Ein Wagen war halb zur Stelle, welcher den Grafen nach Mitternacht nach Mentone bringen sollte. Als der Kutscher dort eintraf, bemerkte er zu seiner Ueberraschung, daß sein Passagier unter Zurücklassung von Hut, Mantel und Handgepäck verschwunden war. Wie es sich später herausstellte, hatte der Graf an einer Stelle der Straße, die an einem tiefen Abgrunde nach dem Meere zu vorüber führte, sich in diesen gestürzt, wo sein furchtbar verstümmelter Leichnam von Fischern gefunden wurde.

— **(Eine Familie vergiftet.)** Aus Graz berichtet die „Tagespost“ vom 13. d.: „Der Kaufmann Herr Latatza aus Deutschlandsberg ist am 11. Mai nach Graz gekommen, um Concurs anzufangen, hat hier einige ausstehende Zahlungen beglichen und einige Einkäufe gemacht, wobei an dem Armen eine auffallende Geistesverwirrung wahrgenommen wurde. Hierauf holte er seinen sechzehnjährigen Sohn, einen Handelsakademiker und fuhr mit ihm nach Deutschlandsberg. Gestern am 12. hat sich Herr Latatza mit Frau, Tochter und Sohn vergiftet. Sie haben in Wein Cyankali genommen.“

A. Nun, Junge, ist Dein Meister mit Dir zufrieden?
Mezgerlehrling. Na und ob! Morgen läßt er mir's Fell abziehen und nächste Woche will er mich schlachten lassen.

Dienstverhältniß. Frau: Sie haben ja einen Geliebten und einen Soldaten auch noch, und ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich nur ein Dienstmädchen ohne Anhang brauchen kann. — Dienstmädchen: Entschuldigen Sie, gnädige Frau, der ist kein Anhang von mir sondern ich bin ein Anhang von ihm.

Lieutenant. Ich kann meinem Hunde geben, was ich will — er präsentiert mir Alles.

A. Auch Ihre fälligen Wechsel?

Knabe. Sieh, wie sie Dir ähneln, Tante!

Alte Jungfer. Mir — diese Pflaume?

Knabe: Seht Ihr nicht beide recht verrottenet aus?

Schuldig oder schuldlos?

Novelle von Ernst Streben.

(Schluß.)

Er trat stolz einen Schritt weiter vor, streckte die Rechte aus; seine Linke hielt noch immer die Geliebte umschlossen, die jetzt ihr tief erglühendes Gesicht zu den Eltern kehrte. — „Ich bin schuldlos, ich bin gerechtfertigt!“ — Er hätte sich jetzt nicht gekümmert, die ganze Welt zum Zeugen seiner Liebe zu nehmen. — Bei diesen Worten, die nur Franziska verstand, richtete sie die Blicke auf sein Gesicht, dessen freudeverklärter Ausdruck sie bestä-

tigte. „O Gott, ich danke dir!“ rief sie voll Inbrunst. — Spät erst trennte sich die Familie von dem wiedergewonnenen Freunde. Genug, daß die Eltern zufrieden, die Liebenden selig waren. In dem reinen Accord dieser Stunde durfte keine entweihende Dissonanz sich geltend machen.

Am andern Tage erst konnte Berthold geordnet seine Geschichte erzählen, indem er die Erläuterungen, welche ihm später an jenem Sterbelager geworden, hinzufügte. Leopold hatte sich damals, vor fünfzehn Jahren, den zurückkehrenden Vorwand erwartend, von welchem er wußte, daß er eine ansehnliche Summe in Werthpapieren bei sich trage, in jenem Wirthshause versteckt gehalten. Er war den Weiden von Ferne gefolgt, hatte ihr Gespräch zum Theil gehört, dessen Inhalt er im Voraus errathen konnte, da er wußte, warum es sich handelte. Nachher, als die gewaltsame Scene sich zutrug, benutzte er Bertholds eilige Entfernung, um, von den höchsten Mächten der Habgier und des Hasses angespornt, den Zurückgebliebenen zu überfallen, und indem er sich über den von dem eben erhaltenen Schlage noch Betroffenen warf, demselben vermittelst seines eigenen Halsstüches das Leben zu rauben. — Schauernd eilte Berthold über den schrecklichen Vorgang hinweg — und wie dann der Mörder ihm, dem Schulblosen, jene That aufgebürdet hatte in berechnender Schlechtigkeit, die ihm lange Jahre des Elends bereitete, ja die sein ganzes Leben ferner vergiftet haben würde, ohne die innere Mahnung, welche ihn nach dem Landhause führte und die so die Ursache zum Tode des Schulbigen, zur Entdeckung, zur Aufklärung des Thatbestandes wurde. Der wirkliche Verbrecher hatte ihn schwachvoll getäuscht, ihn scheinbar der Verfolgung entziehen wollen, aber nur seinem eigenen ruchlosen Zwecke damit gedient, indem er so den Verdacht auf den Unschuldigen lenkte, gegen welchen alle Anzeichen nur zu wahrscheinlich sprachen. Erst jetzt, von der Nemesis ereilt, dem strafend erwachten Gewissen verfallen, hatte er dem Prediger das Geheimniß seiner That bekannt, und dieser erschrocken den Staatsanwalt hinzugezogen. Auf die Barmherzigkeit Gottes verwiesen, mit den Tröstungen der Religion versehen, hatte er dringend nach dem Betrogenen verlangt, um persönlich dessen Verzeihung zu erlangen. Sie war ihm im Tode geworden, denn der Gerechtfertigte konnte nur Gefühle des Dankes gegen Gott, nur schauerndes Mitleid für den Gefallenen noch hegen. —

Jetzt nach einer Reihe von Jahren, die seitdem wieder verfloßen, umgibt ein Kranz blühender, rosiger Kindergesichter die vereinten Liebenden, deren Glück sich immer dauernder gestaltete. Es war dem Vater noch vergönnt in der Heimat, wo sich Berthold nun wirklich bei ihm niedergelassen, sich dessen mit zu freuen, die muntern, kleinen Lieblinge auf seinen Knien zu schaukeln, um erst spät und beruhigt die Augen zu schließen, indem er die theuere Tochter unter der Obhut des ehrenwerthesten und liebevollsten Mannes zurückließ. Die Mutter, welche diese Meinung von ihrem Schwiegersohne vollständig hegt, lebt noch heute zufrieden und rüstig bei den Ihrigen.

Thomas, dessen Erziehung von den beiden Gatten auf das sorgfältigste geleitet wurde, ist ein junger Architekt von guten Aussichten und im Begriffe sich mit einem jungen vortrefflichen Mädchen zu verbinden. Er ist in seinen Mußestunden, seiner veredelten Neigung getreu, ein fleißiger Sammler von Münzen und Autographen geworden, und entfaltet dabei eben so viel Glück als Geschick. Durch das Ende seines Vaters zum ersten Nachbenten über sich selbst gelenkt, verdient er die Werthschätzung seiner Umgebung, die er im vollen Maße genießt, durch die redliche und unablässige Sorgfalt, womit er als Mensch sich bestrebt, einen klaren Einblick in sein Inneres, die Triebfeder seiner Handlungen, die verborgenen, oft so entgegengeetzten Regungen des Herzens zu gewinnen, in die Gedanken, welche, wie der Apostel so treffend sagt, sich in uns untereinander entschuldigen und verklagen, — um das Niedere dem Höheren unterzuordnen, es dem Endzweck des Guten, des allgemeinen Besten dienstbar zu machen, und so die Lebensaufgabe zu erfüllen, welche der Schöpfer an jedes denkende Wesen stellte und deren Erfüllung das Glück bebingt. —

Handel und Verkehr.

Heilbronn, 16. Mai. Auf dem hiesigen Weinmarkt wurden 3,000 Hektoliter alter und 11,000 Hektoliter 75ger, letztere 20 pCt. höher als im Herbst, verkauft. Der Besuch war sehr zahlreich.

Ansbach-Gunzenhausen 7 fl. Loose. Ziehung am 15. Mai. Gezogene Serien: Nro. 197 613 620 714 835 1002 1027 1042 1235 1292 1382 1547 1584 1598 1645 1747 1816 1896 1935 1946 1999 2263 2476 2597 2912 3258 3538 3695 3733 3764 4121 4212 4218 4256 4342 4390 4916 4983.